

fernter Angehöriger derselben, der ziemlich seltene *Cereanthus*, der in besondern Höhlen lebt und auf seiner Körperfläche während der Reise eine coconähnliche Hülle ausschied. Ebenfalls lebend wurden eine Anzahl Bohrmuscheln (*Lithodomus*) vorgewiesen nebst einem grossen Stück Kalkfels, der nach allen Richtungen von diesen Thieren durchbohrt war. Ob diese Bohrarbeit auf mechanischem oder chemischem Wege geschieht, ist noch immer nicht mit genügender Sicherheit festgestellt. Herr Keller suchte mit diesen lebend vorgeführten marinen Organismen den Nachweis zu führen, dass seit Errichtung zoologischer Beobachtungsstationen an den europäischen Meeresküsten man auch im Binnenlande für wissenschaftliche Institute und für öffentliche Bildungszwecke überhaupt leicht in den Besitz lebender mariner Organismen gelangen kann und betonte im Fernern, dass statt des Projectes eines zoologischen Gartens die Erstellung eines marinen Aquariums in Zürich weit wünschenswerther wäre.

4) Die Herren Dr. Keller und Prof. Schär bringen hieran knüpfend die Bildung eines maritimen Aquariums in Anregung.

5) Zum Schluss unterhielt Herr Photograph Ganz die Gesellschaft durch Vorweisung einer Auswahl von Projectionsbildern für den Anschauungsunterricht mittelst seines Pinaokopes. [A. Weilenmann].

Notizen zur schweiz. Kulturgeschichte. (Fortsetzung.)

269. (Forts.) H. W. Brandes an Horner, Breslau 1819 VIII 31. (Forts.) Sollte dir nach der Michaelismesse mein alsdann erscheinendes Buch über Gegenstände der Meteorologie in die Hände fallen, so bitte ich dich doch über die dort von Barometer-Beobachtungen, — Beobachtungen auf Bergen u. s. w. — vorkommenden Bemerkungen und Fragen etwas nachzudenken und mir Anmerkungen eines Alpenbewohners hierüber, über Wolkenbeobachtungen etc. mitzutheilen. Mir scheint es immer als müsste man in der Schweiz,

wo man doch gewiss oft auf den Bergen (wenn auch oft zwischen den Bergen) lebt, ungleich mehr von der Meteorologie wissen, als wir arme Bewohner der Ebene wissen können. — Wenn du Zeit und Neigung hast, so schreibe mir doch; vor allem aber schenke auch du der Meteorologie, die so ganz im Argen liegt und in schlechten Händen ist, gelegentlich ein Jahr Deines Fleisses, damit doch ein und anderer Stein des grossen Baues zusammengeordnet werde.

Horner an Trechsel, Zürich 1819 XI 7. Wir (Herr Pestalutz und ich) sind nur durch das schlechte Wetter des Oktobers in unsern geodätischen Arbeiten unterbrochen worden; es fehlen uns noch die Winkel am Lägerberge. Wann die Signale nur noch ein paar Wochen lang halten, so hoffen wir mit Prof. Huber's Dreyecken angeknüpft zu haben. Im nächsten Frühjahr soll wieder ein Signal auf dem Rigi entstehen, und dann wollen wir mit Ihren Dreyecken Bekanntschaft machen. — Noch muss ich Sie sehr um Nachsicht bitten, dass wir Ihr Mètre so lange zurückbehalten. Unser Mechanicus Ori ist, wie alle, immer mit Nebensachen beschäftigt; das Wissenschaftliche muss zurückstehen.

Horner an Krusenstern, Zürich 1820 I 20. Gautier hat allerdings Recht, wenn er die Bedingung des guten Erfolgs schwierig findet*). Wenn ich auch hoffen darf, dass meine Frau nach und nach jener grossen Schwäche entrinne, die ihren Zustand bei jedem neuen Zufall lebensgefährlich macht, so kann ich nie daran denken, länger als höchstens 6 Wochen abwesend zu sein. Ich habe in zwey Collegien, in dem einen wöchentlich 7, in dem andern 4 Stunden Unterricht zu geben; im erstern befinden sich 58, im letztern 30 Studenten. Dabey sind es nicht freywillige, sondern gesetzliche Vorlesungen, die für mich, wie für die Studirenden obligatorisch sind. Wegen der früheren Vernachlässigung der mathematischen Studien findet sich zur Zeit hier Niemand, der meine

*) Bezieht sich auf die von Maurice ausgesprochene Meinung, dass es für das Zustandekommen einer französischen Ausgabe von Krusenstern's Reise absolut nothwendig wäre, dass Horner die Sache in Paris persönlich betreiben und sogar leiten würde.

Stelle vertreten könnte; sonst hätte ich schon lange einen Theil wenigstens abgegeben, da das Dociren meiner Brust beschwerlich wird. Zudem sind unsere Lectionen im Jahr so vertheilt, dass sie vom neuen Jahre bis Mitte July beinahe ununterbrochen fortlaufen (es sind zwischenein nur wenige Tage um Ostern frey), währenddem das zweite Halbjahr beträchtliche Lücken und Ferientage zulässt. Es wäre mir also auf jeden Fall unmöglich vor der Mitte Juny's (wenn ich auch die Lectionen eines Monats allenfalls später nachzuholen suchte) hinwegzukommen. — Was mir nun nach den Umständen zu thun scheint, ist Folgendes: Ich schreibe dem Buchhändler Gide Fils in Paris, trage ihm das Werk nach den vorgeschlagenen Reductionen gratis an, erwähne ihm die zu machenden Schritte beim Seeminister und verweise ihn an Hrn. Maurice. Sollte ich es nicht wagen dürfen ihm zu schreiben, dass Sie sich in Russland verwenden werden, damit auch der Russische Kaiser eine gute Anzahl Exemplare übernehme? Dann würde ich, im Falle der Verleger sich gefunden hätte, trachten im July 1820 nach Paris zu kommen, und mit demselben die Besorgung der Ausgabe Jemandem zu übergeben suchen. Sollten Sie selbst die Reise nach Paris machen können, so gäbe das ein herrliches Rendez-vous. Natürlich muss ich bey diesem Versprechen die göttliche Zulassung vorbehalten, da mich eine traurige Erfahrung belehrt hat, dass man nicht so unbedingt versprechen kann. Doch hoffe ich das Beste.

Horner an Krüsenstern, Zürich 1820 IV 12. Ich habe den Versuch gemacht an den Buchhändler Gide Fils zu schreiben und der hat die Sache sogleich angenommen. Freylich durfte ich unter solchen Umständen keinen Preis machen, da die frühern Verleger gar nichts von der Sache wissen wollten. Ich begnügte mich 12 Exemplare der französischen Ausgabe zu fordern . . . Ich werde dem Himmel danken, wenn diese Angelegenheit deren Misslingen mir sehr entmuthigend war, und die mir ein schweres Kreutz, nemlich das Abfassen französischer Briefe, zu denen ich sehr unbeholfen bin, auferlegte, einmal in Ordnung ist. — Prof. Gilbert hat unsere Beobachtungen über die Saltzigkeit und über die Tem-

peratur des Meerwassers mit denen, welche bei den Reisen nach dem Nordpol angestellt wurden, zusammengestellt. Es ergibt sich, dass sie an Zuverlässigkeit und Vollständigkeit die Neuern übertreffen. Ich sehe wohl, dass eine Instruction zur Anstellung physikalischer Beobachtungen zur See noch immer ein Bedürfniss ist, da dieser Theil nicht in den Unterricht der Seeleute aufgenommen wird. Könnte ich nur vor anderweitigen Arbeiten, die mir noch auf dem Halse liegen, Zeit gewinnen ein solches Werk auszuarbeiten! Komme ich einmal dazu, so kann es geschwinde gehen, da ich die Materien vollständig im Kopfe habe. — In Gilbert's Annalen habe ich die Beschreibung eines Messtisches (ohne Stativ) gegeben, welcher für leichte Aufnahmen den Militärs sich empfehlen sollte. Herrn v. Zach schieke ich die Beschreibung eines neuen Logs zu. Es ist ein kleiner Wegmesser nur mit zwey Rädern, den man am Schiffe nachschleppt. Er gibt jedoch eine Länge von nahe 100000 Fussen an. An der Schmalkalder-Boussole habe ich eine kleine Verbesserung angebracht, die darin besteht, dass eine Hülse um die Gnomonspitze die Nadel beständig von der Spitze abhebt, so dass sie nur im Moment des Beobachtens durch einen leichten Druck des Fingers an einem Hebel auf die Spitze zu liegen kömmt. — Meine Frau, die diesen Winter sich leidlich befand, ist seit 2 $\frac{1}{2}$ Monaten wieder ins Bett gebannt. Das ist auch für mich niederschlagend, dabei zeitraubend und wegen Mangel an der nöthigen körperlichen Zerstreung meiner Gesundheit nachtheilig. Die Zeit wird, hoffe ich, Besseres bringen. Mögen Sie mit den Ihrigen sich stets wohl befinden!

Horner an Krusenstern, Zürich 1820 VII 13. Ich begreife die Rücksichten, die Ihnen eine bessere Anerkennung zum Bedürfniss machen, und ich theile die unangenehmen Gefühle, die Sie bey einem solchen Kampfe, der Ihrer Bescheidenheit sowie Ihrem Hang zur philosophischen Ruhe ganz entgegen ist, empfinden müssen.*) Nur getrost! Ehrlich währt am läng-

*) Es geht aus diesem Briefe, und überhaupt aus der ganzen Correspondenz hervor, dass Krusenstern unter den höheren Marine-officieren viele Neider und Gegner hatte.

sten. Personen von so unfreundlicher Denkungsart wie Ihre Gegner können auch nicht sonderliche Freude haben und das Zusammenhalten solcher Herren währt nicht länger als der Vortheil, den der eine oder andere dabey findet. Ich habe schon manche Hundsfötterey zerfallen sehen, und heutzutage ist die Nemesis oben auf. — Bey alle den Beeinträchtigungen, die Sie erleiden müssen, können Sie, glaube ich, denn doch auf das persönliche Wohlwollen des Kaisers zählen. Denn das ist eine seiner vortrefflichen Eigenschaften, in dem einmal geschenkten Vertrauen sich nicht abwendig machen zu lassen. Bey seiner Bereitwilligkeit alle guten Endzwecke zu unterstützen, muss ich es um so mehr bedauern, für meine Expedition nach dem Südhimmel einen so nachlässigen Verwender wie N. gehabt zu haben. Es wird nun in Abo eine Sternwarte errichtet, welche mit derjenigen, die England am Cap aufstellen wird, zusammenarbeiten soll. Von der Astron. Gesellschaft, welche in England unter Lord Sommersets Vorsitz sich gebildet hat, werden Sie schon wissen. — Wie glücklich wäre auch ich, wenn es Ihnen vergönnt wäre zu uns in die Schweiz zu kommen. Da ist doch Freyheit, Gutmüthigkeit, Ehrlichkeit, Naturgenuss und wissenschaftliches Treiben so viel als irgendwo in der Welt. Es würde Ihnen gewiss bey uns gefallen. — Mit der Gesundheit meiner Frau geht es etwas besser. Zach hat mir sehr angelegen ihn in Genua zu besuchen. Ich werde es bis übers Jahr verschieben müssen; sonst würde es mich sehr freuen diesen alten lieben Freund einmal wieder zu sehen.

W. Struve an Horner, München 1820 VIII 29. Es thut mir sehr leid Ihnen so nahe zu sein, und doch nicht das Vergnügen haben zu können Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, die hohen Alpen nur aus der Ferne begrüssen zu können. Eine wissenschaftliche Reise hat mich von Dorpat bis hieher gebracht. Ich habe Hamburg, Göttingen, Gotha besucht, befinde mich jetzt hier um die neue Sternwarte kennen zu lernen, die herrlichen mechanischen Anstalten von Reichenbach und von Liebherr, die optischen des vortrefflichen Frauenhofer, auch um bei Reichenbach die Vollendung des seit längerer Zeit bestellten Meridiankreises für Dorpat

möglichst zu befördern, endlich um ein neues Instrument zu einer mir übertragenen Arbeit geodätisch astronomischer Art zu bestellen. Diess ist nemlich eine Breitengradmessung vom 56 Breitengrade an durch Curland, Liv- und Estland über den Finnischen Meerbusen nach Finnland, so weit hinein als die Natur es zulässt. Mit dieser Breitengradmessung soll eine Längenmessung unter dem 60. Breitengrad auf dem Parallel von Petersburg verbunden werden. Die Ausführung dieser Arbeit ist dem Aboer Astronomen Herrn Dr. Walbeck und mir übertragen worden. — Ich benutze die Gelegenheit Ihnen von so nahe her durch die Post ein Exemplar des 2. Bandes Dorpaterbeobachtungen zu übersenden. Auch diesen Band hat das Universitäts-Conseil auf seine Kosten drucken lassen, und die Exemplare zur Vertheilung an die Astronomen und Sternwarten bestimmt. Ich hoffe dass die den Originalbeobachtungen angefügten Reductionen über Doppelsterne, Parallaxe und Aberrationsconstante von nicht geringem Interesse für die Astronomen sein werden. — Von Hrn. Ertel, dem Associé von Reichenbach, habe ich Hoffnung zur baldigen Vollendung des Meridiankreises erhalten. Nach dem was diese Instrumente in Königsberg, Göttingen und hier leisten, sehe ich ein, dass sie in jeder Rücksicht den Forderungen, die die Wissenschaft an sie machen kann, entsprechen. Auch einen Theil der zur Gradmessung nöthigen Instrumente erhalte ich bis zum nächsten Frühling, so dass die Messungen im Sommer beginnen werden. Es wird jetzt in Russland noch eine Sternwarte erbaut werden, in der Krimm. Ein Schüler von mir, Herr Knorre, kommt als Astronom dorthin, und soll zugleich Lehrer der Nautischen Astronomie für die Steuerleute der k. Flotte sein. — Von hier gehen wir, nämlich Prof. Walbeck, der die ganze Reise mit mir macht, und ich, nach Holstein, um bey der Messung der Grundlinie für die Dänische Gradmessung gegenwärtig zu sein, die Schumacher im September vornimmt. Auch Herr Hofrath Gauss wird sich dort einstellen, sowie vielleicht Prof. Nicolai aus Mannheim.

Krusenstern an Horner, Ass 1820 IX 14. Ich habe das sehr unverdiente Compliment gelesen, das Zach und Sie mir über meine Hydrographie gemacht haben. So sehr ich

es fühle, dass Sie zu günstig geurtheilt haben, so ist es mir doch unendlich schmeichelhaft von solchen Männern gelobt zu werden. Ich möchte ihm gerne einen Aufsatz für seine Correspondance französisch schicken, nämlich eine Analyse der Kotzebue'schen Entdeckungen, die einen eigenen Aufsatz in Kotzebue's drittem Bande ausmacht. Nicht nur die wenigen Personen die in Russland über Seecharten sprechen wollen, behaupten, dass die von K. entdeckten Inseln schon früher entdeckt waren, sondern auch K. eigener Reisegefährte Wormskold schickt mir ein Blatt durch Löwenörn, zu beweisen dass die Kutusoff Inseln die Percedores sein müssten. In P. hat Jemand gesagt, die von Kotzebue entdeckten Inseln wären zu klein und zu unbedeutend als dass sie die Engländer hätten entdecken wollen. Es ist doch gut wenn Unwissenheit mit Unsinn gepaart ist. Ich habe also jede einzelne Entdeckung discutirt und gezeigt was neu und was nicht neu ist, um Jeden in Stand zu setzen ein Urtheil über den armen K. zu fällen.

Scherer an Horner, St. Gallen 1821 III 30. Unser Freund Feer hat mir geschrieben, dass Sie gerade beschäftigt waren, eine Tafel zu berechnen (nach Littrow's Formeln), womit man bei jeder Höhe und jedem Stundenwinkel des Polarsternes mittelst einer beobachteten Zenithdistanz die Polhöhe herleiten könne. Wenn Sie mit dieser Tafel fertig sind, so bitte ich Sie inständig mir eine Kopie davon besorgen zu lassen, denn eine solche Tafel wird einen ganz besondern Werth für mich haben, und ich gedenke sie gleich diesen Sommer in Ober-Kastel zu gebrauchen. — Die Idee eine Reise in Ihrer Gesellschaft nach Genua zu machen und dort 14 Tage à 3 Wochen bey dem Baron von Zach ganz der Astronomie gewidmet zu verleben, hätte einen solchen Reiz für mich, dass ich nur mit einem tiefen Seufzer Ihnen ein Nein aussprechen kann; möchten mir meine Verhältnisse eine solche Freude gestatten!

Buzengeiger an Horner, Tübingen 1821 VI 18
Ich habe endlich das Vergnügen Ihnen hiemit die Secundenzähler zu übersenden, und hoffe sie werden dem Endzweck und Ihrer Erwartung vollkommen entsprechen. Sie haben

freie Hemmung nach Emery, Compensations-Unruhe, gehen über 24 Stunden und während dem Aufziehen fort, sind aber nur in den ersten 6—8 Stunden nach dem Aufziehen sehr nahe auf mittlere Zeit regulirt. Vor dem Gebrauch ist es also am Besten sie etwa 2 Stunden vorher aufzuziehen, wo sie sodann einige Stunden lang die Zeit genau halten werden; aber auch nach dieser Zeit werden Sie finden, dass sie immer noch sehr genau Zeit halten, und das wenige Zurückbleiben der Zeit mit der Kraftabnahme der Feder sehr regulär und im Verhältniss ist. Regulirt wird die Uhr, auch wie bei den Chronometern, mittelst der Schraubenmassen der Unruhe. Die Regulation der Compensation konnte ich nicht vollenden, so viel ich mir auch Mühe gegeben habe, weil es mir am Ende an anhaltender Kälte fehlte, und überhaupt da sehr lange Zeit dazu gehört, und die allerschwerste und langweiligste Arbeit und bei diesen Instrumenten doch von keiner grossen Bedeutung ist, da sie doch unmittelbar vor und nach dem Gebrauch zur Sicherheit mit der Pendeluhr verglichen werden. Das Angeben der geraden und ungeraden Secunden durch Verschiedenheit des Tons ist bei der einen besser gerathen als bei der andern, inzwischen fehlt es blos an eigentlichen guten Gläschen, die ich aber bei uns nicht bekommen konnte. Den Preis dieser Uhren setze ich zu 100 Gulden das Stück. — Die noch in Händen habende Secundenuhr bitte mir gelegentlich wieder zugehen zu lassen.

Horner an Schumacher (Zürich etwa im Juni 1821).*) Ew. haben mich in Kurzem mit zwei Mittheilungen beehrt, die mir beide ungemein schätzbar sind: Erstlich mit Ihrer trefflichen Ephemeride für 1821, die ich durch Hrn. Prof. Wurm erhielt, und dann mit dem Einladungsschreiben zur Theilnahme an Ihrer neuen Zeitschrift für Astronomen. Ihre Ephemeride für 1821 füllt ein gewiss so oft empfundenes Bedürfniss der practischen Astronomie aus, dass man einzig sich verwundern muss, es so spät erfüllt zu sehen. Um so grösser ist Ihr Verdienst der Erste zu seyn, welcher das, was alle wünschten, in's Werk setzte. Unsere astron. Zeitbücher, selbst

*) Nach einem noch vorhandenen Concepte.

die Bessern, haben eine so gemischte Tendenz, dass es unumgänglich nothwendig wird diese verschiedenen Zwecke zu sündern, und der heutigen Astronomie solche Angaben zu liefern, die ihrer Genauigkeit entsprechend sind. Einen Wunsch kann ich bei dieser Gelegenheit nicht unterdrücken, dass es Ew. gefallen möchte, eine Sammlung der mancherley astronomischen Hülftafeln von der permanenten Gattung zu veranstalten, wozu Ihnen theils eigene Erfahrung, theils die Ihrer gelehrten Freunde, manchen noch nicht gekannten Beytrag liefern könnte. Dahin würde z. B. von Ihrer im vorigen Jahre herausgegebenen Sammlung die Tafel zur Verwandlung der Sternzeit, die Tafel zur Reduction auf den Meridian, die für Aberration und Nutation und die verschiedenen neuen Refractionstafeln gehören, für welche letztere ich dann unmaassgeblich um den alten Pariser Fuss für Barometer und die 80 theilige Thermometerscala ein Fürwort einlegen möchte; ich thue diess nicht aus Bequemlichkeit, sondern weil diese Maasse in Deutschland vorzüglich gebraucht sind, weil ich Ihre Unternehmung als eine deutsche betrachte, und weil es mir nicht unwesentlich scheint, dass bey den Verwendungen welche der Astronomie in England vorbereitet werden, bey der Selbstsucht, mit welcher die franz. Gelehrten den Vorthail ihrer Sprache zu einer Art von Dictatur benutzen wollen, die deutsche Nation ihren Ruhm nicht selbst in Schatten stelle, den Kaufleuten gleich, welche mit unedler Selbstverläugnung ihr eigenes besseres Fabricat mit dem Stempel von London oder Paris bezeichnen. — Ich habe zwar kein Bedenken getragen, einige meiner Arbeiten in Hrn. v. Zachs französischem Journal in fremder Zunge zu geben, allein ich that das erstlich, weil damals keine andere Zeitschrift für solche Mittheilungen existirte, zweitens, weil ich gegen Herrn v. Zach, den ich in zweijährigem sehr nahem Umgang bey allen Fehlern, die er haben mag, durchaus nur von der edelsten und besten Seite kennen gelernt habe, persönlich grosse, unauslöschliche Verpflichtungen habe, — und drittens, weil ich es nicht hätte wagen dürfen, neben so gewichtigen Aufsätzen, wie Hr. v. Lindenau's Zeitschrift sie enthielt, mit meinen geringfügigen Sachen aufzutreten. Die letztere Betrachtung ist es

besonders, welche mich ungemein schüchtern macht, der von Ew. erhaltenen Einladung zu folgen. Meine Schwäche in der höhern Analyse verbietet mir tiefgehende theoretische Untersuchungen, meine Berufsgeschäfte machen mir zusammenhängende langwierige Rechnungen unmöglich, und zu bedeutenden praktischen Arbeiten, für welche ich noch einiges Geschick hätte, fehlt es mir an hinlänglicher Ausrüstung. Da ich indessen gute Uhren und ein gutes Frauenhofer'sches Fernrohr von 4 Fuss Brennweite besitze, so hoffe ich ausser der Beobachtung der Sternbedeckungen und der Cometen, noch etwas für die Bestimmung der kleinen Fixsterne und Doppelsterne thun zu können, und da würde ich mir es allerdings zu grosser Ehre rechnen die geringe Ausbeute meiner Arbeiten in Ihrer Zeitschrift niederlegen zu dürfen. Hier ist auch wieder eine, wegen schwacher Unterstützung sehr langsam fortschreitende Triangulation der Schweiz in Gang gesetzt worden, deren Detail vielleicht mit der Zeit auf diesem Wege dem Publikum vorgelegt werden könnte, weil nach meiner Meinung hierinn die Publicität allein den Werth der Arbeit verbürgen kann. Ihre eigenen ausgedehnten geodätischen Arbeiten, von denen mir Repsold schon Verschiedenes mittheilte, werden hoffentlich die Eröffnung Ihrer Astronomischen Abhandlungen bilden, auf welche ich mich im Voraus freue. Dass Sie die Mittheilungen in ihrer Ursprache bekannt machen wollen, scheint mir ganz passend. Die Nationalität, auf welche zu halten uns unsere beydseitigen Nachbarn nöthigen, tritt dabey desto besser hervor, und wird auch die Ausländer mit dem deutschen Idiom vertrauter machen. Als man im Jahr 1807 in der Petersburger Academie über die Sprache, in welcher die Abhandlungen abgefasst werden sollten, sich berieth, fand man für gut, das Lateinische und Französische dafür aufzunehmen, indem hoffentlich kein Academiker wäre, der diese Sprachen nicht gut inne hätte. Mit dem Lateinischen dürfte es jedoch bey Manchem schlecht bestellt gewesen sein . . . Einer meiner Freunde hatte bey Gelegenheit der Engl. Astron. Gesellschaft den Einfall, dass man diese gleich der Bibelgesellschaft durch Filialanstalten und allgemeine Geldbeyträge über die ganze Welt

verbreiten sollte, um dadurch eine Casse zu bilden, aus welcher fleissige Beobachter mit Instrumenten versehen, mühsame Rechnungen honorirt, an wichtigen Plätzen neue Sternwarten angelegt werden könnten u. s. w. Allein der Zweck einer astron. Gesellschaft ist denn doch nicht so einfach wie der des Bibelaustheilens. — Wenn es häusliche Verhältnisse mir nicht ganz unmöglich machen, so hoffe ich im nächsten Monat Herrn von Zach in Genua zu besuchen, den ich seit mehr als 20 Jahren nicht mehr gesehen habe. Wie sehr wünschte ich auch der Einladung unseres Freundes Repsold folgen zu können, um Zeuge Ihrer so trefflich unterstützten, so geschickt und thätig geleiteten Arbeiten zu sein. Aber der Weg ist leider etwas weit, und so hoffe ich auf das Vergnügen, Sie in unserer Gegend zu sehen, wenn Sie etwa die süddeutschen und die italienischen Sternwarten und ihre Astronomen besuchen. Dies würde mich unendlich freuen.

Horner an Krusenstern, Zürich 1821 IX 18. Das Andenken an meine Freunde, unter denen ich Sie, Krug und Zach obenansetze, hat mir schon manche frohe Stunde gemacht, indem es mir ein Gefühl innern Werthes gibt, das der Selbstliebe schmeichelt, und bey den öftern Erfahrungen meiner Unzulänglichkeit in manchen Dingen, mich tröstend erhebt. Ich habe soeben auch von Zach, den ich, der unveränderlichen Krankheit meiner Frau wegen, diesen Sommer nicht besuchen konnte, so sprechende Aeusserungen der uneigennützigsten Freundschaft erhalten, dass ich selbst das Uebel, das mich schon so lange niederhält, für eine Quelle wohlthuender Empfindungen halten muss. Krug schreibt freylich nichts; aber ich weiss, dass er nicht minder theilnehmend ist, als Sie oder Zach. — Zach fürchtet, Sie könnten vielleicht Ihre Hydrometrie nicht beendigen, weil der trotz aller Gegenwirkungen dennoch unvermeidliche, allgemeine Krieg Sie in's Feld, d. h. zu Schiffe rufen werde. Ich glaube, das ist nicht zu besorgen; doch möchte ich gern darüber Ihre Ansicht hören. — Kotzebue's Reise ist endlich vor ein paar Wochen hier angekommen; sie gefällt mir sehr wohl und enthält recht viel Interessantes. Ich bitte ihm dafür mein Compliment zu machen. Schade, dass der Corrector seine Sache

nicht besser gemacht hat . . . Kotzebue's einfache, anmaassungslose Darstellung hat mir unendlich viel besser gefallen als des Dichters Chamisso abgebissener, geschraubter und dadurch undeutlicher Styl.

Krusenstern an Horner, Ass 1821, XII 31. Ich bin in Verlegenheit an Zach deutsch zu schreiben; da er vielleicht manche Notizen aus meinem Briefe in die Corr. astron. aufnimmt, so würde es ihm weniger Arbeit machen, wenn ich ihm französisch schriebe, das ich freilich auch nicht fehlerfrey schreiben kann, — aber das sähe zu gleicher Zeit so aus, als ob ich prätendirte meinen Brief durchaus in die Corr. aufgenommen zu wissen, und Zach vielleicht nur die Absicht hat einen Auszug aus demselben zu liefern. — Im Jahre 1811 machte mir die Kaiserin Marie ein Cadeau mit einer mit eigener Hand gearbeiteten Medaille des Kaisers Paul; der Brief, den sie mir dabey schrieb, ist so niedlich und so zart abgefasst, dass, so schmeichelhaft er auch mir ist, er noch ehrenvoller für die Gesinnungen meiner Gönnerin ist; ich habe ihn nicht abdrucken lassen, weil ich fürchtete, man könnte es für eine Prahlerey auslegen, aber ich würde der Kaiserin Unrecht thun, wenn ich ihn dem Publikum länger vorenthielte. Sollte Zach, etwa bey Gelegenheit der französischen Ausgabe meiner Reisen, nicht diesen Brief, den er von Ihnen bekommen kann, abdrucken lassen? — Im Jahre 1815, wie der Grossfürst Nicolaus die Reise nach England antrat, so bat mich die Kaiserin einen Aufsatz über England zu machen, der dem Grossfürsten als Leitfaden zu s. Aufenthalt daselbst dienen könnte; sie war mit meiner Arbeit ausnehmend zufrieden, und schrieb mir einen sehr verbindlichen Brief darüber. Ich übersende Ihnen das Memoire bei einer andern Gelegenheit. Nach meinem Tode können Sie es drucken lassen, wenn Sie glauben, das es mir keine Schande macht.

H. W. Brandes an Horner, Breslau 1822. II. 23. Du wirst mir verzeihen, dass ich mein vielleicht fast bei Dir erloschenes Andenken einmal wieder zu erneuern suche, und nachdem ich anscheinend seit Jahren keinen Theil an Deinem Wohlergehen genommen habe, mich jetzt an Dich wende, da es eine meteorologische Frage gilt. Indess vergessen habe

ich Dich nicht, obschon eine schriftliche Mittheilung nicht unter uns stattgefunden hat, und zu hören dass es Dir wohl gehe würde mich immer freuen, so wie ich mich auch immer freue Deine Arbeiten, z. B. in Zach's Corr. astr. zu sehen. — Meine meteorologischen Exercitien in den Beiträgen zur Witterungskunde hast Du vielleicht gesehen, und dann wirst Du Dir erklären können, warum ich die niedrigen Barometerstände so wichtig finde. Diese sind es auch jetzt, die mich veranlassen Dich um etwas zu bitten. Ich sammle alle Nachrichten über die niedrigen Barometerstände am 24. u. 25. Dez. 1821, und bitte Dich recht sehr mir aus der Schweiz Beiträge zu verschaffen. Am liebsten wären mir fortgehende Beobachtungen vom 20.—30. Dez. und Angabe der mittleren Barometerhöhe jedes Ortes, sodann auch Nachrichten von der Richtung und Heftigkeit der Winde. Könnte ich dies von recht vielen Orten, von Orten, die recht hoch und recht tief in jenen Gegenden liegen, erhalten, so wäre das ein höchst erwünschter Beitrag zu meinen Untersuchungen. — Von mir selbst muss ich Dir doch sagen, dass es mir sehr wohl geht, dass ich in meinen Vorlesungen glücklich bin, und eine sich jährlich mehrende reiche Anzahl von Zuhörern habe. Auch im Aeusserlichen habe ich alle Ursache zur Zufriedenheit. Ich wünsche dass es auch bei Dir der Fall ist.

Krusenstern an Horner, Petersburg 1822 II 28. Ich muss Ihnen von mir eine Nachricht geben, die Sie interessiren wird. Der Contre-Admiral Moller, mit dem ich immer in freundschaftlichen Verhältnissen gestanden habe, hat gestern dem Kaiser eine Vorstellung über meine Arbeit gemacht, und mein Atlas der Südsee wird trotz der Sarytscheff etc. gestochen werden. Ich werde daher ganz nach Petersburg ziehen um die Charten unter meiner eigenen Aufsicht stechen zu lassen. Meine Familie wird mich vielleicht begleiten, d. h. wenn ich eine kleine Zulage bekomme. Vorerst hat man mir bloss 1200 Rbl. Tafelgeld bestimmt; ich habe zwar die Aussicht bald zu avanciren, d. h. Contre-Admiral zu werden, aber das gibt mir keine Zulage zu meinem Gehalt. Unter 12000 Rbl. ist es mir aber ganz unmöglich hier mit meiner Familie zu leben, und ich kann von meiner eige-

nen Rente höchstens 3000 Rbl zulegen, da mein ältester Sohn über 3000 Rbl. jährlich wenigstens bis jetzt gekostet hat. Sie sehen es sind noch manche Schwierigkeiten zu überwinden, ehe ich Petersburg ganz bewohnen werde.

D. Rytz an Horner, Leipzig 1822 IV 8. Die vielen und unvergesslichen Beweise, die Sie mir in Zürich fortwährend von Ihrem Wohlwollen und Ihrer Theilnahme in Wort und That gegeben haben, und die Zuversicht mit der ich, durch Ihre eigenen gütigen Versicherungen aufgemuntert, auf die Fortdauer Ihrer unschätzbaren Freundschaft zu bauen wage, entschuldigen nicht nur, wie ich hoffe, sondern machen es mir zur Pflicht, mein verehrtester väterlicher Freund, Ihnen Nachricht von einer Veränderung zu geben, die ich in Rücksicht auf den Ort meiner Studien zu machen gesonnen bin. Da mein Plan Ihrem Rathe, den sie mir über meine Studien zu ertheilen die Güte hatten, gemäss ist, so glaube ich Ihnen denselben um so eher darlegen und auf Ihre Genehmigung hoffen zu dürfen. — Von mathematischen Vorlesungen konnte ich in diesem Winter eine einzige über Algebra (Theorie der höheren Gleichungen und unbestimmte Analysis) anhören; eine zweite Einleitung in die Analysis des Unendlichen, war zwar angeschlagen, kam aber aus Mangel an hinlänglichen Zuhörern, nicht zu Stande; die einzige astronomische, die gehalten wurde, über die Berechnung der Finsternisse und Bedeckungen, ein populäres Collegium, worin bloss auf Tage, kaum auf Stunden, in der Berechnung Rücksicht genommen wurde, glaubte ich nach den ersten paar Stunden ohne grossen Verlust verlassen zu dürfen. Zu diesem Mangel an Collegien für mein Hauptfach kam noch der an den nöthigen mathematischen Büchern, wovon auf der hiesigen Universitäts-Bibliothek durchaus nichts Erhebliches zu finden ist, und in einer Privat-Bibliothek Eingang zu finden, hatte ich bis jetzt weder Geschick noch Gelegenheit. Sie werden nun wohl begreifen, vererthester Herr Hofrath, dass ich ungeachtet Hrn. Professor Gilbert's belehrenden und schätzenswerthen Vorlesungen über Physik und Chemie, die ich anzuhören das Glück hatte, bei solchen, für meinen Zweck und besonders in Hinsicht auf meine kurze noch übrige Studienzeit, sehr ungünstigen Umständen, und

bei keiner bessern Aussicht auf den Sommer-Curs, so früh als es mit Erfolg geschehen konnte, nach Göttingen schrieb, und mich sorgfältig erkundigte, was ich dort zu hoffen hätte. So erfuhr ich, vor einem Monat ungefähr, dass zwar Gauss wegen Messungen künftigen Sommer nicht zu Hause sein, dagegen Thibaut unter Andern Differential- und Integral-Rechnung und Harding Theoretische Astronomie vortragen werde. Dass gerade der berühmte Mathematiker Gauss, um dessen Vorlesungen willen Sie mir riethen, nach Göttingen zu gehen, im folgenden Sommer kein Collegium halten werde, war mir allerdings eine unangenehme Nachricht. Ich tröstete mich aber darüber theils mit der Betrachtung, dass ich, aus Mangel an den nöthigen Vorkenntnissen, von den Vorlesungen des Hrn. Professor Gauss doch nicht den erforderlichen Nutzen gehabt hätte, theils mit der Berücksichtigung jener beiden andern Collegien, die mir nicht nur als Vorbereitung, im Fall ich im Winter Gauss anhören könnte, sondern an und für sich als Beförderungsmittel für mein Studium der Mathematik wichtig genug schienen, um mich, in Verbindung mit den wichtigen Hülfsmitteln an Büchern, die sich von der Göttinger Universitäts-Bibliothek erwarten lassen, zum Besuche jener Universität bewegen zu können. Um sicher zu seyn, dass die angekündigten Collegien auch gelesen werden, dass ich mich also nicht auf das Ungewisse hin nach Göttingen begeben, erkundigte ich mich auch darüber, und erhielt gestern die befriedigende Antwort, dass ich darauf zählen dürfe: Herrn Professor Thibaut habe es befremdet zu hören, wie man zweifeln könne, dass Vorlesungen, die ein Göttinger Professor angekündigt, auch gehalten werden! — Auf den angeführten Gründen beruht nun mein Entschluss von dem Rathe, den Sie mir früher die Güte hatten zu geben, jetzt Gebrauch zu machen und nach Göttingen zu ziehen. Dass Sie mir hierin Ihren Beifall nicht versagen mögen, ist mein lebhaftester Wunsch, den ich mit der schüchternen Bitte zu verbinden wage, dass Sie mich ferner Ihres Wohlwollens, Ihres Rathes, Ihrer so unschätzbaren Freundschaft würdigen mögen.

(Fortsetzung folgt).

[R. Wolf.]